

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanftengel.



No. 327. Ich bin Ihre geschriebene, daß die Menfchheit wider zu den Weisweilern fin un wie fe sich noch immer mich lustig gemacht hen. Ich hen sellemals en Gift gehabt, dah mer en gutteit Droghor mit hätt fülle könne. In meine langjährige Erfahrung mit den Philippi, was mein Hoshand is, hen ich ja schon e ganze Kalt Experienz gehabt un fin auch schon zu e ganze Kalt Dingas geußt, wo ich bevor keine Eide von e Ahnung gehabt hen. Awoer so e Frechheit is doch mehr wie ich stende kann. Ich hen gebreut, ich hen getocht un ich fin schur, wenn einer e Mätsch in meine Näh geleit hätt, dann hätt es en Eckploffchen gewore, dah die ganze Laun in die Luft gefloge wär. Mich als in Frau un Ma so zu triete, das is e Schelm un e Schand un das is all was es is. Well, ich hen mein Weind aufgemacht, dah ich es diekmal nit so ruhig gehn wollt lasse. Ich hen, wie ich die Kids ins Bett gebracht gehabt hen, mich hingebot, mit die Antenschen, so warie, bis fe heim komme. Als e Kuhl, hen ich Obends die Seidbohrt nit gelacht, bitahs ich hen nie wisse könne, in was for e Randfchen der Philippi heim deht komme un ich hen auch nit dazu gefühl. Nachs aus den Bett zu gehn un ihn ins Bett zu lasse. Also felle Nacht hen ich alle Tohrs gelacht un ich hen in den Deiningruhm gefosse un hen gewart. Ich hen das Vehder von hinne un von vorne gelese un studiert un dann hen ich mich noch en Kieder von den kleine Bub geholt un hen gestart zu spelle; ich hen eintrae abeahn, for die Zeit zu stille. Es is 11 Uhr geworden, die Klad hat zwöf gefrode un die Feger fin immer noch nit heim gewese, dann hen ich noch eins freite höre un dann fin ich selig entschlaf. Mit einem mal fin ich dorch en schredliche Rau aufgewacht. Die Bume fin in das Ruhm gelaufe komme un hen gehallert: „Ma, was is die Mäter, dah du uns bis un elf Uhr schlafst läßt?“ Ich fin aufgeschumpet, guch nach die Klad un schur genug, es is schon elf Uhr gewese! So schnell, wie der Blig fin ich in den Philippi sei Ruhm gelaufe un schur genug, der Lump is gar nit heim komm! No, no, wie ich awoer da gefühl hen! Wei ich kann es hne gar nit distretive, wie ich gelüht hen! Ich hen die Bume schnell e wenige bbes zu esse gefickt un e Kopp Kaffie gemacht un dann fin ich zu die Weisweilern.

Ich hen zu fe gesagt: „Weisweilern, for den Labs Secht, wo is mein Alter un wo is der Kartie, was mein verheiratheter Bub is?“ To hot fe gesagt: „Das sollst du doch wisse; wenn ich mein Alte gesagt hätt, er bräucht nit mehr wider zu komme un er sollt sich e anneres Boberdinghaus luche, dann focht ich ihn doch nit for blehme, wenn er mein freundliche Stroeis gefolat wär. Vichte, du machst en große, große Mätsch. Du dübht vergesse, dah en Mann un Familliepatte doch ennthou en Mann is un das mer von diffrent triete muß, wie en Bub von sinwe Jahr; wenn du dem Mann for jedes schmale Ding dauntable dübt, un ihn Rehm's rufe dübt un alles was er dübt freitriete dübt, dann kanst du nit surpreiß sein, wenn er die Sach emol fid un teiert werd un denkt, was die Luch, ich kann die alte Lebtie doch nit zufriede stelle, also du behet Hibduh. Der Philippi is en feiner Mann un so is der Kartie un du hot noch en annerer große Mätsch gemacht, dah du ihn gege keine Frau aufbehtst halt. Es soll sich kein Mensch amide Obelent aufmidde, bitahs er kriegt doch kein Dant! Vor un all was er kriegt is die Blehm, wann ebbs dähpene dübt. Der Philippi un der Kartie wär hier bis un bald nach gehn über un dann fin fe fort gange zu den Hutei for die Nacht zu hehn. Deut Worgen früd wolle fe sich e anneres Boberdinghaus luche un damit dein fraische Wunsch erfüllte. Also du lecht, es tonnt alles wie du gewollt hätt.“

Well, do hen ich awoer ericht nicht gelüht! Ich hen gerirnt wie e Weibie un mei Dax is mich puttelier geboche. Se könne ich denke, dah ich artig lobt gefühl den un ich hen die Weisweilern gefolat, dah ich gana schredlich lachte wär, un fe sollt mich doch for Pittlechts dehe, dah der Phil un der Kartie wider beim komme deht. So hot gefagt: „Du deht nit denke, dah ebbs mit die

Menschen zu machen war. Der Philipp hat gesagt, er hätte als Mann das Recht, sei Glas Bier zu trinken so hätte der Karte, un wenn ich das nicht gleiche deht, dann deht er zu jemand gehen, wo nicht gege das kleine Häbbit sage deht.

Ich kann den Philipp nit blehme un in Hädt ich deht es arad so mache.“ Well, ich hen gestart zu lamentire un zu bettele, un schließlich hat die Weisweilern gesagt, fe wollt mit den Philippi spreche un treie, ihn zu veranlasse, u'der heim zu gehn. Unner was für Randfchens er das duhn deht, das wüht se off Rohrs nit. „Weisweilern, hen ich gefogt, ich fin zu einig Randfchens redig, ich fin auch reddig, e Affidewitt zu gewore, seh nur, dah die Kunde wider heim komme.“ Un während dem ich gesproche hen, do fin mich die Liebes aus die Auge gelaufe, dah die Weisweilern e Mätsch hat hote un den Flohr hat aufweipe müsse. „Du besser stappt mit dein Greine, hat die Weisweilern gefagt, doch die Meustschen kriegt ich sonst noch den Schwamm ins Haus. Geh nur heim un ich will sehn, dah ich den alte Mann wieder zu dich bringe.“

Well, ich fin auch heim gange, bitahs ich hen es nit mehr stende könne, un wie ich heim war, do is en Treidnestrom losgebroche, dah mer e sinweunneunja bei hundert unmanzig Fuß Lott mit hätt spreteite können. Ach, warum fin ich ennthou uff die Lumpe Welt? Mit beste Riegards, Yours Lizzie Hanftengel.

Genügend. „Aber, Mann, Du sollst den Teig ja so lange rühren, bis er Blasev zeigt! Er hat ja noch keine!“ Mann (wütend): „Aber ich!“

Unverständnis. Logenfähiger (zum Bauer, der zum ersten Male einer Aufführung beizuhört): Wollen Sie auch ein Glas? Bauer: Ne, ich brauche teen Glas, ich trink' aus de Pülle!

Angenehm. Pfarrer: Ihr thut mir leid, Oedhofer, laum dah Euch die Frau gestorben ist, brennt Euch wieder der Laibe Hof ab. Ja, Hochwürden — o k l o m m e n s Glück gib's halt nicht auf der Welt.

Ein Quakproh.



„Aber, Herr Müller, weshalb haben Sie denn beide Hände so trampfhaft in den Hosentaschen verdedt?“ „Ich schäm' mich!... ich hab' meine Brillantringe vergesse!“

Aus Erfahrung. „Herr Wirth, was können Sie mir empfehlen?“ „Ein sehr schönes Coulaßch wär da!“

„Ach, so Coulaßch hab' ich kein Vertrauen!“

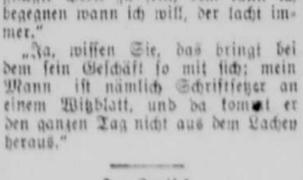
„Warum?“ „Ich bin nämlich selbst G a s t w i r t!“

Matriss. Festredner: Wie schon so oft, ist es uns auch heute wieder vergönnt, den dreihäufigen Geburtstag unserer liebenswürdigen Wirthin zu feiern.

Unüberlegt. A.: Was, Sie wollen mehr sein wie ich? B.: Jawohl, das bin ich auch! A.: Sie sind dasselbe, was ich bin, Sie Efel, Sie!

Ein lustiges Geschäft. „Ihr Mann scheint die recht vergnügliche Seele zu sein, dem kann ich begarben wann ich will, der lacht immer.“ „Ja, wissen Sie, das bringt bei dem kein Geschäft so mit ich; mein Mann ist nämlich Schriftfeger an einem Wigblatt, und da tommt er den ganzen Tag nicht aus dem Laden heraus.“

Im Zweifel.



Professor (betradtet sich im Spiegel): „Dun! Ich habe ja meinen Hut auf. Wollte ich fortgehen oder bin ich eben erst gekommen?“

Inländisches.

—Am heutigen September wird der internationale Tuberculose-Kongress in Washington zusammengetreten. Da sich dazu anerkannte Vertreter auf dem Gebiet des Kampfes gegen die Schwindsucht zusammenfinden, hofft man von der Konferenz eine wesentliche Förderung für die Bekämpfung der weißen Pest. Selbst das erwachende Japan hat Vertreter für die Konferenz ernannt. Es sind von Philanthropen viele hohe Preise ausgesetzt. So \$1000 für das best eingerichtete Sanatorium für Schwindkranke im vorgerückten Stadium, wie auch ein gleicher Preis für ein Institut für Fälle im Anfangsstadium. Andre Preise sind für die beste Lösung der Wohnfragen für Unbemittelte mit Rücksicht auf sanitäre Einrichtung, besonders auf Ventilation, für die zweckmäßigste Verlebung armer Schwindkranke u. dgl. ausgesetzt. Ein jeder Schritt vorwärts in der Bekämpfung der furchtbaren aller Volksleiden ist selbstverständlich mit Freuden zu begrüßen.

Die furchtbaren Verheerungen die Waldbrände in Britisch-Columbia angerichtet haben, rufen die Erinnerung wach an die ähnlichen Heimsuchungen, denen die Vereinigten Staaten in früheren Jahren so häufig ausgesetzt gewesen sind. Daß die Gefahr für unser Land sich wesentlich vermindert hat, ist in der Hauptsache das Verdienst der Fortschrittlichkeit des landwirtschaftlichen Departements, das unermüßlich für wirksamere Schutz der Wälder agitirt hat und selbst mit gutem Beispiele vorangegangen ist. Es ist nur billig, dem Bundesdienst gelegentlich auch dafür die wohlverdiente Anerkennung zu gössen.

Carnegie u. Rockefeller haben viel gegeben und manche ihrer fürstlichen Geschenke thun der Menschheit viel Gutes, aber taum eine ihrer Gaben ist so nützlich, entpfindt dabei so sehr dem Begriffe des wirthschaftlichen Wohlbefindens, als die Stadt von George H. F. Schrader der Stadt New York geschenke halbe Million Dollars zum Besten der Lage der Armen, die in überfüllten Tenementhäusern wohnen. Ein großer Theil des Geldes wird zur Verbesserung und Unterhaltung eines im Lande gelegenen Heims für reconvalescende Mütter benützt werden. Das Geschenk ist gleichbedeutend mit der Gewährung eines neuen Lebens für viele Mütter und Kinder, die im andern Falle in den engen durchglühten Tenementhäusern ihre Ende gefunden hätten.

Die Eisenbahnen erkennen immer mehr die Nothwendigkeit, sich vor einem Mangel an Bahnhöfen zu schützen zu müssen. Da die Verkehre mit künstlichen Schwellen bis jetzt nur wenig befriedigende Resultate ergeben haben, so bleibt eben nichts als Baumpflanzen übrig. Nach dem Regierungsbericht haben Eisenbahnen und Straßenbahnen im abgelaufenen Jahre 102,324,000 Schwellen gebraucht, wofür sie \$48,819,124 zahlten. Diese Schwellen müssen innerhalb weniger Jahre erneuert werden, und da alljährlich neue Eisen gebaut werden, so nimmt der Verbrauch von Jahr zu Jahr zu. Wohl hat man versucht, das Holz durch Imprägniren widerstandsfähiger gegen den Einfluß von Wind und Wetter zu machen, aber das hindert doch nicht, daß der Verbrauch dieses Holzbedarfs alljährlich ein gewaltiger Theil unseres Waldbestandes geopfert werden muß. Mehrere Bahnenverwaltungen haben bereits bedeutende Baumpflanzungen angelegt. Die Pennsylvania-Bahn z. B. hat unlängst wieder 625,000 Stück junge Bäume angepflanzt, so daß sie bis jetzt 23 Millionen entlang ihren Geleisen gepflanzt hat.

Unsere ersten Panzerkutschschiffe Texas und Maine hatten nur je 6500 Tonnen Gehalt, die neuesten (im Bau begriffenen) Fahrzeuge verdrängen rund 20,000 Tonnen Wasser. In beinahe geometrischer Progression wachsen die Bautkosten. Die neuen Kampfmittel werden je rund \$10,000,000 kosten, und die Unterhaltskosten eines solchen Fahrzeuges stellen sich auf \$1,000,000 im Jahre, während noch die Schlachtschiffe der 16,000 Tonnen für je \$8,000,000 abgebaut werden konnten. In den letzten 22 Jahren verausgabte die Nation rund \$1,350,000,000 für die Marine; wovon etwa 1000 Millionen auf Unterhaltskosten usw. entfielen, und rund \$250,000,000 für Neubauten ausgegeben wurden. Für das Rechnungsjahr 1909 wurde die Verausgabung von \$122,600,000 in Aussicht genommen, wovon \$90,000,000 zur Deckung der laufenden Ausgaben dienen sollen, und \$32,600,000 für Neubauten.

Die Regierung von Oklahoma ist gar nicht so ohne jeht will fe den Preis der Kohlen, die im Staate gefunden werden, selbst festsetzen, und wenn die Kohlengeleischaften damit nicht einverstanden sein sollten, will sie einen Receiver einlegen. Intraßirt in die Regierung uneres länderlichen Staates, das muß man hier lassen; die von Kentucky sollte sich daran ein Beispiel nehmen. (W. P.)

Das Treiben auf der New Yorker Baumwollbörse ist charakteristisch. Angelehrt der brillanten Baumwollpreise sollten naturgemäß die Baumwollpreise heruntergehen, da ungeborene Quantitäten vorhanden sind; halt diesen steigen sie rapt in die Höhe, getrieben von einer Gruppe Speculanten,

die augenblicklich das Heft in der Hand haben. So wird mit dem Vermögen des Volkes Jangbal gepiekt, und das Resultat ist in jedem Falle eine Schädigung, denn gegen die natürlichen Gesetze kann man nicht ankämpfen. Der Arah muß kommen, und am Ende zahlt immer das Publikum die Kosten.

Am-Schlusse des mit dem 30. Juni zu Ende gegangenen Rechnungsjahres gab es in den Ver. Staaten 6827 Nationalbanken. Seit dem Jahre 1863 sind 9174 Nationalbanken konzeffionirt worden. Davon sind 469 Banken inkonturs gerathen und 1878 haben sich durch freiwillige Liquidation aufgelöst. Die am 30. Juni vorhandenen Banken hatten ein Aktientkapital von rund 930½ Millionen Dollars und einen durch Bonds sichergestellten Notenumlauf von 623½ Millionen Dollars. Nach dem Bericht der zuständigen Aufsichtsbörde befanden sämtliche Banken sich am Schlusse des Rechnungsjahres in guter Verfassung.

Die amerikanische Regierung leht sich die Förderung der Fischzucht sehr angelegen sein. Sie lehte voriges Jahr in den Gewässern der Ver. Staaten u. a. 167,000,000 kleine Hummern, 712,999,156 Schad-Gier, 316,117,000 Whitefish-Gier, 96,154,757 Chinook-Lachs aus.

Wie aus Winnipeg gemeldet wird, sind die ersten Schritte zur Durchführung des lange erwohnenen Projekts einer Eisenbahn nach der Hudson-Bai gethan worden. Ein Corps von Feldmessern ist aufgebrosen, um die Route, die sich am besten empfiehlt, zu ermitteln. Der Bericht dieser Feldmesser, welche verschiedene Wege einschlagen werden, wird dem Parlament im nächsten Januar unterbreitet werden, worauf dasselbe sich ohne viel Säumen für eine der betreffenden Routen entscheiden dürfte, sobald noch im nächsten Jahre mit dem Bau begonnen werden mag.

In den Dienst zwischen New Orleans, Colon und Honduras hat die „United Fruit Co.“ einen Dampfer eingestellt, der es dem Passagier verpassen macht, daß er in den Tropen ist. Er kann nämlich in seiner Kabine, ähnlich wie man im Norden die Hitze andreht, mittels Drehung einer Kurbel einen Strom von kalter Luft in sein Gemach lassen, bis er die Temperatur für kühl genug befindet. Die kalte Luft kommt aus einer, mit der Kühlanlage des Schiffes in Verbindung stehenden Röhre. Diese Einrichtung hat auch den Vortheil, daß man sich der Mosttoplage erwehren kann, da diese Qualgeister nicht in eine derart abgefüllte Kabine kommen.

Prof. Jas. S. Shepard hat in einem Vortrage über reine Nahrungsmittel auf die Gefahren hingewiesen, welche durch das Bleichen des Weizenmehls mit schwefeliger Säure für die Konsumenten entstehen. Das so gebleichte Mehl verursacht Unverdaulichkeit und sei eine Gefahr für die Gesundheit, und doch würden alljährlich enorme Quantitäten schwefeliger Säure zum Bleichen von Weizenmehl verbraucht. Prof. Shepard hat dem Publikum einen Dienst erwiesen, daß er diese Mefhfälschung aufgedekt hat. Die Behörden sollten diesem gemein-schädlichen Bleichverfahren so rasch wie möglich ein Ende machen.

Die Feier des Deutschen Tages in Buffalo hat einen glänzenden Verlauf genommen. Herr Theodor Suito aus New York war der deutsche Festredner. Er sprach über die Bestrebungen des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes. Anwalt Herbert Bissell, der englische Festredner, hatte „Die Erfolge der Deutschen in Amerika“ als Thema gewählt. Zu der Feier waren starke Delegationen aus anderen Städten, Albany, Rochester, Utica, Syracuse und Binghampton erschienen.

James S. Sherman hat der erste Mann aus dem Staate New York, der für das Amt eines Vice-Präsidenten nominirt worden ist. Von diesen sind vier als Präsident in das Weiße Haus“ eingezogen. Millard Fillmore, der nach dem Tode Zachary Taylor's in 1850 Präsident wurde; Van Buren, der, nachdem er Vice-Präsident gewesen, Präsident wurde; Chester A. Arthur, der nach Garfields Ermordung in die Präsidentenwürde einrückte, und Theodore Roosevelt, dem das Präsidentenamt nach der Ermordung McKinleys zufiel.

Lauf der im „Central-Blatt“ von Monat August veröffentlichten Schlußabrechnung über die Sammlung für das Jubiläums-Geschenk der deutschen Katholiken der Ver. Staaten an den Papst hat dieselbe den Gesamtbetrag von \$8124.02 ergeben, wovon nach Abzug der Auslagen für Druckkosten, Cuitungen und Porto usw. die Totalsumme von \$8049.70 verbleibt. Der größte Beitrag zu dieser Sammlung, \$1823.75, kommt von den Deutschen in Missouri, der zweitgrößte mit \$1007.83 aus Illinois, und die kleinste Totalsumme kommt aus Alabama, welches nur 30 Cent beigetragen hat.

Kanada hat ein neues, nach dem Minister des Innern, Herrn Frank Oliver, bekanntes Landgesetz angenommen, das für die bereits anhängigen Farmer sowie für Einwanderer, die kamen wollen, von großer Wichtigkeit ist. Während an solche bisher nur eine Heimstätte von 160 Acres gegen eine Eintragungsgeld von 100. 10 per Deimhäute vergeben wurde, die derzeit ausschließlich Quantum wird, nachdem sie drei Jahre lang jedes Jahr

mindestens 6 Monat auf derselben genohnt und eine vorgeschriebene Anzahl von Acres Land unter Kultur gebracht haben, sollen in Zukunft alle diejenigen, welche ihren Heimstätte-Verträgen bis zum 2. Juni 1909 genügt, daher Befiger des Landes geworden sind, das Recht haben, eine zweite Heimstätte, ebenfals 160 Acres gegen 10 Dollars Eintragungsgeld aufnehmen zu können. Und außerdem steht ihnen das Vorkaufsrecht auf weitere, bequem gelegene 160 Acres zu, wofür die Regierung Doll. 3 per Acre verlangt; der Betrag von Doll. 480 ist aber erst nach einigen Jahren und dann, wo es verlangt wird, in jährlichen Ratenzahlungen gegen 5 pCt. Verzinsung, zu entrichten. Die Idee des neuen Gesetzes ist also, wirkliche Ansiedler nach dem Nordwesten zu bringen, ihnen die denkbar weitesten Vortheile zu bieten, das Land, welches mit allen Abzügen noch immer viele Millionen von Acres beträcht, den Händen der Speculanten zu entreihen, welche es nur zu oft viele Jahre, bis sie ihren Preis erhalten können, brach liegen lassen.

Ein 80-jähriger Veteran in Iowa hat gegen seine junge Frau auf Scheidung geklagt, da er zu der Heberzeugung gekommen sei, sie habe es nur auf sein Geld abgesehen. Das hätte er sich doch gleich denken können.

Vermischtes.

In Deutschland herrscht ein chronischer Lehrermangel. Auf dem Lehrertage zu Dortmund wurde festgestellt, daß die preussischen Volksschulen im Jahre 1906 für 6,164,398 Kinder in 115,902 Klassen nur 97,974 Lehrkräfte hatten, sodah 18,000 Klassen ohne Lehrer blieben. Dabei waren über 13,000 Klassen mit mehr als 70, 80 und bis zu 150 Kindern besetzt. Baren hat etwas mehr Lehrer als Klassen, Sachsen dagegen über 6000 überzählige Klassen. In Baden fehlen 943, in Württemberg 1283 Lehrer. Der Lehrermangel wird in erster Linie durch die ungenügende Lehrerbildung erklärt, die den Kosten der Ausbildung nicht entspricht.

Es muß für jeden Deutschgeborenen ein Herzgequidung sein, mit welcher Freudigkeit, ja Begeisterung die Sammlung für den Grafen Jepselin und seine Pläne der Luftschiffahrt aufgenommen worden sind. Die Versuche des tüchtigen Luftschiffahrers waren schon seit längerer Zeit eine nationale Sache geworden, sein Mißgeschick wurde daher als ein nationales Unglück empfunden; und deshalb trägt jeht die Nation auch ihr Theil dazu bei, ihren Vorkämpfer in der Luftschiffahrt in den Stand zu setzen, daß er von neuem unterzuat aus Wert geben kann. Ebenso wohlthuend aber, wie dieser Beweis des deutschen Nationalbewußtseins, muß jeden die Thatsache beirühren, daß die Katastrophe von Scherding auch in anderen Nationen einen überaus sympathischen Nachklang ausgelöst hat. Aus den Ver. Staaten, aus England, ja aus Frankreich kamen die herzlichsten Aushreibungen der Theilnahme, und die Presse aller Länder schloß sich diesen Kondolationen einstimmig an. Sie galten natürlich in erster Linie dem menschlich Tragischen in dem Gescheh des großen Erfinders, der im Augenblick, wo er das Ziel seiner Lebensarbeit so gut wie erreicht wählte, das ganze Werk zertrümmert vor seinen Füßen sehen mußte. Sie bewiesen aber auch zugleich, daß die Bestrebungen der Wissenschaft, ihre Erfolge und Mißerfolge die Schranken nicht kennen, die durch die Nationalitäten gezogen werden, daß sie vielmehr Allgemeinut aller Nationen sind.

Europa wird immer kälter! Das behaupten nicht nur die betannten ältesten Leute, die Wunderdinge von den „Hundstagen“ früherer Jahrzehnte erzählen, sondern auch die strengwissenschaftlich hat es amtlich festgestellt. Der betannte französische Astronom Flammarion hat sich der Sache mit besonderem Eifer gewidmet und eine Arbeit darüber veröffentlicht. Danach hat Frankreich schon viele Jahre unter einer abnorm kühlen Witterung zu leiden gehabt, die durchschnittlich 1 Grad unter der sonstigen Normaltemperatur zurückblieb. Auch für Deutschland, Desterreich, Belgien, Spanien und Italien hat er eine Abnahme der Normaltemperatur im gleichen Verhältniß nachgewiesen.

Heber Frauen im inländischen Parlament schreibt der Korrespondent des Londoner „Globe“ aus Petersburg: Jeht ist die Zeit gekommen, wo man den Versuch, den Finland in der Richtung der Zulassung von Frauen zum Landtag gemacht hat, richtig und unparteiisch beurtheilen kann. Während der letzten Tagung sahen 19 Frauen als Deputirte im finnischen Landtag — fast alle von ihnen radikal. Die Befürwortung, ein Uebermah von Reben würde von ihnen gehalten werden, hat sich nicht behältigt. Die Volksvertreterinnen haben eine große Beugung für die Abänderung der Gesetze gezeigt. Sie brachten dreihüfzig Gesetzesvorschläge ein. Von diesen sind drei Gesetze geworden. Das wichtigste unter ihnen verbietet eine Heirat mit Wädden unter 17 Jahren, während es bisher Wädden von 16 Jahren erlaubt war. In betrauen, außerdem widmeten die Frauen ihre besondere Aufmerksamkeit dem Probleme, wie die Lage der unehelichen Kin-

der gebessert werden könne. Kurz, es ist unzweifelhaft, daß der Versuch, Frauen im Parlament zuzulassen, sehr erfolgreich war.

Das österreichische Abgeordnetenhause hat die Zahl der Vice-Präsidenten von zwei auf fünf vermehrt, um auch den Sozialdemokraten, dem Deutsch-nationalen Verband und den Südsclaven eine Vertretung im Präsidium zu gewähren.

Die alle Welt beschäftigende Luftschiffahrt hat folgende Aphorismen zu tag: gefordert:

„Ich fliege kühner als du!“ sprach der Ballon, als er einen Adler überholte. „Wohl“, entgegnete der Adler, solz seine Bahn weiterfliegend, „doch ich hute nicht so leicht und so schnell, und das ist am Ende mehr.“

Der Ballon ist auch darin ein Emporkömmling, daß er seinen Weg durch seiner Aufblasenheit macht.

Der Ballon ist auch darin fast einzig in der Welt, daß er nur durch das Feigt, was in ihm ist. Wie selten kommt sonst jemand dadurch in die Höhe!

Das Londoner Handelsamt hat einen Bericht über den Handel Englands mit Frankreich, Deutschland, den Vereinigten Staaten und Belgien im Jahre 1907 veröffentlicht. Danach betrug die Einfuhr in England aus Frankreich 46,334,000 Pfund Sterling, aus Deutschland 57,158,000 Pfd. Sterl., aus America 134,347,000, aus Belgien 17,499,000 Pfd. Sterl. Die englische Ausfuhr nach Frankreich betrug 14,584,000 Pfund Sterling, nach Deutschland 15,369,000 nach den Vereinigten Staaten 30,919,000 und nach Belgien 10,450,000 Pfund Sterling. Die Vereinigten Staaten stehen also in der englischen Ein- und Ausfuhr weit oben an.

Heber Geoff's Unabhängigkeits-Partei! Ich Thomas S. Wallson, Präsidentenstandidat der Populisten, wie folgt, vernehmen: „Meiner Ansicht nach kann eine politische Partei, die von einem einzigen Mann, sei er auch noch so reich und gut und groß, besessen und kontrollirt wird, niemals viel Bedeutung in der amerikanischen Politik gewinnen. Auf die sogenannte Unabhängigkeits-Partei hat Herr Geoff das Coppright, er überträgt sie finanziell und steuert sie. Ihre sogenannten Führer sind seine Redaktüre und Angestellten. Fast ohne Ausnahme sind alle jene, die in der Bewegung eine hervorragende Rolle spielen, auf der Geoff'sche Zahlreihe.“

Die Notendruckerei des Bundes-Schatzamt ist gegenwärtig mit der Herstellung der Banknoten beschäftigt, deren Verausgabung für den Nothfall von Kongress vorgesehen worden ist. Die Noten — fünfhundert Millionen — sollen nach ihrer Fertigstellung im den Gewölben des Schatzamtes untergebracht werden, um zur Hand zu sein, wenn man ihrer bedarf. Es werden Noten im Werte von 5, 10, 20, 50, 100, 500, 2000 und 10,000 Dollars abgedruckt. Täglich verlassen Rollen im Werte von zwei Millionen Dollars die Pressen, und in den nächsten Wochen soll die tägliche Arbeitsleistung verdoppelt werden, so daß der ganze Betrag bis Mitte Oktober verfügbar sein wird. Die Kosten der Herstellung werden sich auf etwa 250,000 Dollars belaufen. Für den Druck sind fünfzehn Millionen Bogen Papier erforderlich, und jeder Bogen ergibt vier Rollen. Die Druckerei hat zweihundert Hilfsarbeiter einstellen müssen, um den Druck in der vorgesehnen Zeit bewerkstelligen zu können. Papiergeld ist schwerer als gewöhnlich angenommen wird. Tausend Ein-Dollarnoten wiegen drei Pfund, während tausend Dollars in Gold etwa dreieinhalb Pfund wiegen. Die ganze Notenausgabe, mit deren Herstellung man gegenwärtig beschäftigt ist, wird etwa 200,000 Pfund wiegen.

Man hört vielfach die Ansicht äußern, schreibt die „Welt“, daß der Kriegsschlag von 120 Millionen Markt im Juliusthurn nicht völlig einlos liegt, sondern dahie im Werthe 120 Millionen Markt Reichthümern unlaufen u. die baur im Juliusthurn besagenden Häusern eckeln. Diese Ansicht ist nicht zutreffend. Der Reichthumschlag in Höhe von 120 Millionen Markt ist im Jahre 1871 gebildet worden. Diese 120 Millionen rufen seitdem völlig einlos in Jehn und Jungsquartieren im Juliusthurn u. Spandau. Das Weis über die Ausgabe der Reichthumschne kommt aus dem April 1874. Es eruchtigte den Reichthumschlag, Reichthumschne zum 92. Jahmbertrage von 120 Millionen Pfd. in Abtheilungen zu 5, 10 und 50 Markt auszugeben zu lassen und unter die Bundesbanken nach dem Maßstabe ihrer durch die Zahlung von 1. Decem. der 1871 festgestellten Bemessung zu vertheilen. Diese 120 Mill. Markt Reichthumschne eckeln nicht die baur im Juliusthurn liegenden Häusern, sondern sollen nach Vertheilung den Reichthumschne durch die Ausgabe von Reichthumschne durch Reichthumschne. Zwischen den 120 Mill. Markt im Juliusthurn und der durch das Weis von 1874 ausgegebenen 120 Millionen Markt im Reichthumschne besteht also kein Zusammenhang.